

## Erfahrungsbericht – Paris im Winter 2017 (Sorbonne)

Mein Semester in Paris begann im September 2017. Der wichtigste Part im Vorhinein ist natürlich die Wohnungssuche. Ich persönlich hatte Glück und bin über einen Bekannten an ein kleines „Chambre de Bonne“ im 7. Arrondissement von Paris gekommen. Hierbei handelt es sich um ein ehemaliges Dienstbotenzimmer. Diese sind immer in der letzten Etage eines Hauses gelegen, oft nur ohne Zugang zum Aufzug erreichbar und deshalb mittlerweile oftmals von Studenten bewohnt. Das tägliche Treppenlaufen werde ich nicht vermissen :D. Ich lebte also auf gemütlichen neun Quadratmetern inkl. Dusche, die Toilette befand sich auf dem Gang.

Falls du dir bereits die Frage gestellt haben solltest, warum in Paris alle Kneipen und Bars - egal zu welcher Uhrzeit – gut besucht sind, obwohl das Preisniveau der Getränke und Speisen oftmals nicht unbedingt als niedrig bewertet werden kann: Jedenfalls unter Studenten ist es meist schwierig viele Leute einzuladen, weil einfach der Platz dazu fehlt. Die Kneipe ist daher der ideale Treffpunkt. Und solange man die Happyhour zwischen ca. 16 Uhr und 21 Uhr erwischt, die in fast jeder Bar offeriert wird, kann man sich über die Preise insgesamt nicht mehr beschweren (Vielleicht auch, weil man mittlerweile schlimmeres gewohnt ist). Wo wir einmal bei den Lebenshaltungskosten angelangt sind – ich hatte mir mein Auslandssemester ehrlich gesagt um einiges teurer vorgestellt. Solange man sich von Touri-hotspots fernhält und Großeinkäufe nicht unbedingt im kleinen Carrefour Express, Franprix City oder Monop’ erledigt, sondern am Monatsende vielleicht auch mal einen Lidl (mit Abstand der preiswerteste Supermarkt in Paris) aufsucht, kommt man super zurecht.

Nun nochmal zur Wohnungssuche: Sollte man nicht soviel Glück haben wie ich, lohnt es sich, den Versuch zu unternehmen und sich frühzeitig bei der Cité Universitaire, dem Studentenwohnheim in Paris zu bewerben. Ich habe nicht sehr viele Erasmusstudenten kennengelernt, die dort untergekommen sind. Aber ein Versuch ist es wert. Das soll heißen: Legt nicht eure ganze Hoffnung in dieses Studentenwohnheim, sondern schaut euch gleichzeitig anderweitig um. Und wie immer in Frankreich heißt es auch bei der Wohnungssuche: Man muss hartnäckig bleiben, sonst passiert nichts. Zudem gibt es noch die Möglichkeit in den Facebookgruppen „Erasmus“ oder „ISAP“ (das ist eine Vereinigung der Sorbonne, die sich um Erasmusstudenten kümmert) des aktuellen Zeitraums (also vor eurer Anreise) nachzufragen. Die Studenten, die in diesen Gruppen herumschwirren, haben alle derzeit ein Zimmer in Paris, welches sie zum Ende des Semesters verlassen werden und viele suchen dafür Nachmieter. Fragt ihr früh genug nach, ist das eigentlich die beste Möglichkeit an eine Unterkunft zu kommen. In der Facebookgruppe eures Erasmusaufenthaltes suchen alle nach Wohnungen, dort nachzufragen ist also meiner Ansicht nach nicht die beste Idee. Zu allerletzt gibt es auch noch die Facebookgruppe „Deutsche in Paris und Umgebung“. Hier werden auch sehr häufig Wohnungsangebote ausgetauscht und Tipps gegeben, wenn man mal nicht weiterkommt. Und solltet ihr dann fündig geworden sein, kümmert euch fix um die CAF-Unterstützung des Französischen Staates.

Kurz nach der Ankunft würde ich mich sofort um die Einschreibung und danach um das Metroticket kümmern. Auch wieder so eine Sache. Es ist nicht möglich ein Studententicket nur für ein Semester zu bekommen, denn für Studenten gibt es nur Jahrestickets. Das liegt daran, dass in Frankreich universitär auch eigentlich nicht in Semestern, sondern nur in Jahren gerechnet wird. Die Abwicklung findet nicht über die Universität statt, sondern unmittelbar über die RATP (KVB parisienne). Also: Entweder ihr entscheidet euch, den Studentenrabatt in Anspruch zu nehmen - dann aber gleich für ein ganzes Jahr (das kostet dann monatlich 30 Euro ca., also insgesamt waren es ca. 350 Euro) oder ihr entscheidet euch für ein Semester,

das ja meist nur 5 Monate dauert, den normalen Monatstarif zu zahlen (das sind ca. 75 Euro monatlich, also ungefähr 375 Euro für 5 Monate; Pluspunkt: Ihr habt das Ticket sofort zur Verfügung – auf das Studententicket muss man meist bis zu 3 Wochen warten, wenn alles glatt läuft :D). Wer zwei Semester bleibt, dem ist in jedem Fall das Studententicket ans Herz zu legen. Wer nur 5 Monate bleibt und keinen Stress haben will, der kann auch getrost den normalen Monatstarif nehmen oder eben aufs Fahrrad umsteigen (Velib'). Wer das Studententicket haben möchte, muss aber in jedem Fall vorher die Einschreibung hinter sich gebracht haben, da man ein Foto der Vorder- und Rückseite seines Studentenausweises mit einreichen muss. Die Unterlagen für den Antrag des Tickets, gibt es an allen RATP Infostellen, also an (fast) jeder Metrostation.

Kommen wir nun zur Einführungswoche. Hier kann ich nur von der Jurafakultät der Sorbonne sprechen. In dieser Woche werden – meines Wissens nach – zwei Lehrveranstaltungen für die Neuankömmlinge angeboten. Ein Kurs will euch das juristische Vokabular vermitteln und der andere Kurs ist dazu da, euch einen ersten Einblick in das juristische System Frankreichs zu geben. Ich persönlich habe nur letzteren Kurs besucht, dieser hat mir aber gut gefallen. Es werden einem in einfach gehaltenem Französisch die Institutionen und deren Funktion in juristischer Weise nähergebracht. Der Kurs wird am Ende der Woche mit abschließendem Test beendet. Die Kurse sind sogar jeweils 2 ECTS wert. Abgesehen von dem juristischen Wert dieser Veranstaltungen, kann man diese auch ideal nutzen, um erste Bekanntschaften zu schließen und die anderen ausländischen Jurastudenten kennen zu lernen. Dies ist der eigentlich sogar weitaus wichtigere Wert meiner Meinung nach. Die Leute, die ihr dort kennenlernt, werden euch das ganze Semester über den Weg laufen.

Nun kommen wir zu den Vorlesungen im Jurastudium: Es wird getippt, was das Zeug hält! Viele Studenten schreiben jedes Wort, das der Dozent von sich gibt, mit. Das liegt daran, dass einigen die Lehrbücher zu teuer sind und nicht genügend Lernmaterial im universitätseigenen Onlineportal hochgeladen wird. Mittlerweile wird das aber peu à peu besser. Sollte sich das Semester langsam dem Ende zuneigen, ist es von Vorteil, sich die Mitschriften anderer Studenten zu besorgen. Das klappt meistens ganz gut. Ich habe folgende Vorlesungen besucht: „Droit des Institutions de l'Union Européen“ bei Mme Peraldi Leneuf, „Histoire de la vie Politique“ bei Mme Gaiti und „Philosophie du Droit“ bei M Soldini. Zudem hat man die Möglichkeit sogenannte „Conférences“ zu besuchen. Das sind einzelne Vorträge von Gast-Professoren meist ausländischer Universitäten, die auch häufig in englischer Sprache abgehalten werden. Pro „Conférence“ erhält man 1 ECTS, man kann sich höchstens 8 „Conférences“ anrechnen lassen. Überlegt man sich, dass eine Vorlesung inkl. Klausur 4 ECTS beinhaltet, sind diese ECTS schon sehr leicht verdient, denn eine „Conférence“ dauert meist nicht länger als 1 ½ Stunden und sie behandeln oftmals sehr interessante juristische Themen mit anschließender Diskussionsrunde.

Die Vorlesung „Droit des Institutions de l'UE“ kann ich aus persönlicher Erfahrung empfehlen. Mme Peraldi Leneuf bietet am Ende des Semesters eine mündliche Prüfung für alle Erasmusstudenten an. Hier muss man sich auf 30 während des Semesters behandelte Fragen vorbereiten und bekommt in der Prüfung eine dieser Fragen zugelost. Man sollte sich also gut vorbereiten, aber es ist nicht zeitaufwendiger als eine normale Uniklausur in Köln. Und der positive Aspekt einer mündlichen Prüfung ist, dass nicht jedes Wort sitzen muss und man auch mal auf die Hilfe der Professorin, die ein gewisses Gefühl für die Situation nicht vermissen lässt, zählen kann.

Von der Vorlesung „Histoire de la vie Politique“ bei Mme Gaiti würde ich allerdings abraten. Klingt erstmal ganz interessant, sich der politischen Geschichte Frankreichs zu nähern. Aber

Mme Gaiti spricht einerseits sehr undeutlich und schnell und schafft es auf ihre eigene Art und Weise den Studenten den letzten Rest ihres Interesses an der Materie durch ihre sehr starre und wenig interaktive Art des Vortrags zu nehmen. Während die Klausur am Ende des Semesters von etwa 500 Studenten (oder sogar mehr, ich bin mir nicht sicher) absolviert wurde, waren in den Vorlesungen vielleicht 50 von ihnen anwesend. Aus den Vorlesungen selber habe ich persönlich nichts Produktives ziehen können. Am Ende des Semesters gibt es immerhin eine Klausur extra für Erasmusstudenten. Wenn einem aber bereits das Interesse geraubt wurde, ist die Vorbereitung hierauf doppelt anstrengend und ihr eigenes Skript zur Vorlesung ähnelt leider ihrer sonstigen Unorganisiertheit.

Kommen wir zur Vorlesung „Philosophie du Droit“ bei M Soldini. Hier muss ich eine absolute Empfehlung aussprechen. M Soldini ist ein super Professor, der seine Vorlesung sehr spannend gestaltet und die Studenten ohne Zweifel in seinen Bann zieht. In der Vorlesung waren einige Erasmusstudenten anwesend und keiner hat seine Anwesenheit jemals bereuen müssen. Auch die Klausur am Ende des Semesters ist sehr fair. Man kann sich zwischen 6 Themengebieten entscheiden, die zuvor in der Vorlesung schon angekündigt werden. Es gibt also keine bösen Überraschungen in der Klausur und man hat genügend Zeit, sich mit seinem „Lieblingsphilosophen“ auseinanderzusetzen.

Soviel zum Unialltag. Dass die Stadt Einiges zu bieten hat und man in Paris eine klasse Zeit verbringen kann, brauche ich glaub ich nicht zu betonen. Solltet ihr noch grübeln, ob ein Erasmussemester für euch in Frage kommt – lasst es sein und füllt die erforderlichen Unterlagen noch heute aus. Es gibt wenig Wichtigeres auf der Welt, als andere Kulturen und Gepflogenheiten kennen zu lernen. Das hilft euch enorm weiter und es hilft uns allen, die wir heute von einer neuen Stabilität und einem engeren Zusammenhalt in Europa träumen. Denn ohne sozialen und kulturellen Austausch kann man von Alledem lange träumen – passieren wird Nichts. Ob es nun Paris oder eine andere Stadt in Europa wird, ist zweitrangig. Glaubt mir: Mein Französisch war wirklich keine Augenweide, aber bereits nach knapp sechs Monaten verstehe ich zu 95 % was jemand von mir will und kann mich dieser Person auch mitteilen. Alleine dieser sprachliche Fortschritt hat den Aufenthalt schon bezahlt gemacht. Also traut Euch! Ihr werdet am Ende Eures Lebens sicher nicht denken: „Schade, diese sechs Monate Erasmus waren wirklich für die Katz“. In der Zeit hätte ich mindestens 10 Mal Currywurst/Pommes in der Mensa essen und die Abende mit einem Kölsch am Aachener Weiher ausklingen lassen können.“

Das gibt es hier auch alles. Nur halt ein bisschen anders. Und manche behaupten, sogar in Schöner.